

Anlage 1 zur B 2022/007

Seniorenpolitisches Konzept für die Große Kreisstadt Freital

Gliederung:

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage

1.2. Ältere Menschen heute

2. Ergebnisse und Schlussfolgerungen entsprechend der Seniorenbefragung

2.1. Leitziele

3. Fazit der Befragungen und Handlungsbedarf

4. Maßnahmeplan zur weiteren Entwicklung der Seniorenarbeit in Freital

Anlage 2: Altersphasen

Anlage 3: Arbeitsplan der Seniorenbeauftragten 2022

1. Einleitung

Die Große Kreisstadt Freital mit ihren 39.349 Einwohnern (Stand: 31.10.2021, Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen) in 15 Stadt-/Ortsteilen ist flächenmäßig weit aufgesplittet. Die Stadtteile Pesterwitz, Wurgwitz, Weißig, Somsdorf; Saalhausen und Kleinnaundorf sind vorrangig durch ländlichen Raum geprägt.

Die Stadt ist vor die zentrale Herausforderung gestellt, eine allen Altersgruppen gerechte und vor dem aktuellen Hintergrund der demografischen Entwicklung, insbesondere eine barrierearme, seniorenfreundliche Stadt zu gestalten. Das Ziel sollte sein:

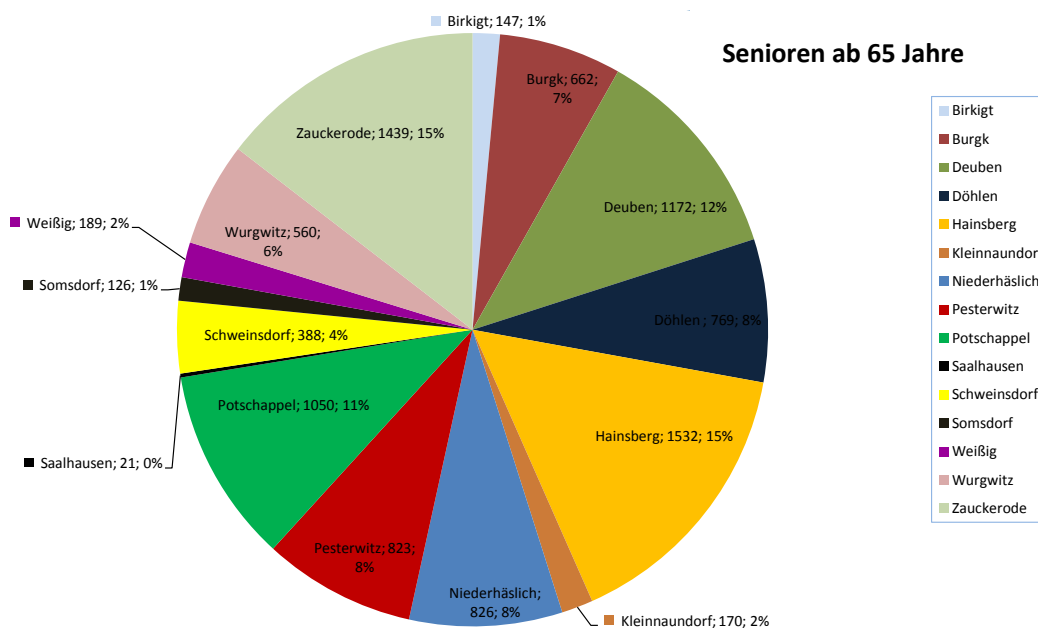
„Freital - eine Stadt für Alle“

1.1. Ausgangslage

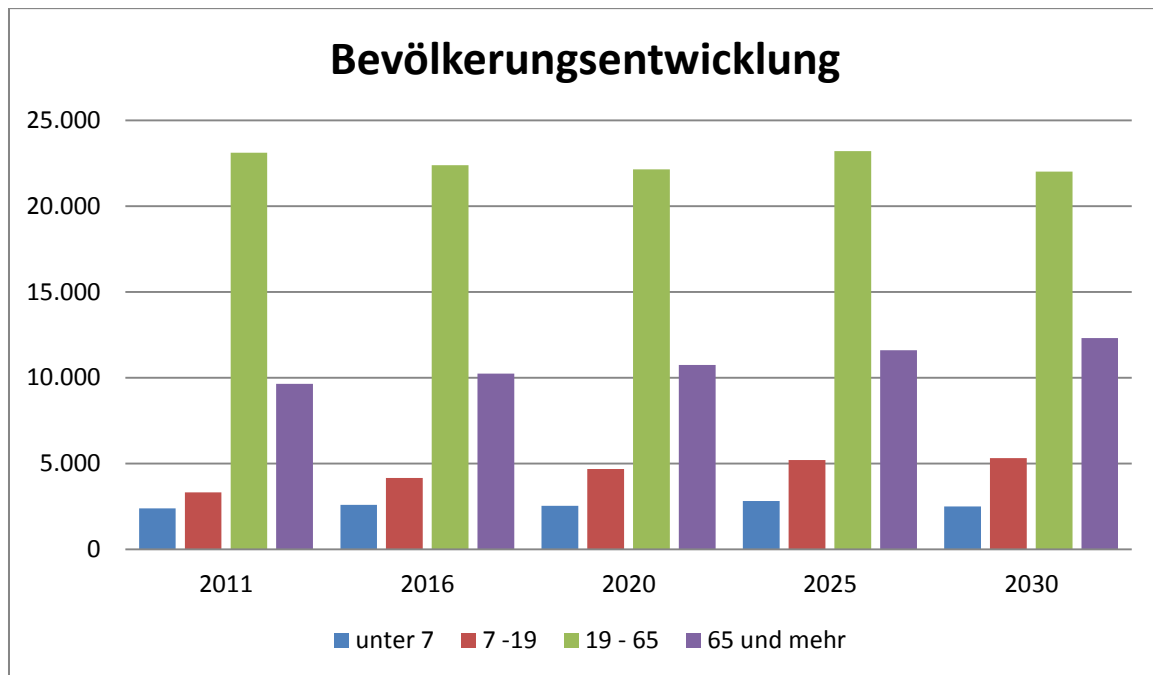
Die Alterszusammensetzung der Freitaler Einwohner spiegelt den laufenden demografischen Wandel wider. Bis zum Jahr 2030 wird die Einwohnerzahl konstant bleiben. Der Anteil junger Menschen an der Bevölkerung ändert sich nur geringfügig gegenüber heute, während es deutlich weniger Einwohner im erwerbsfähigen Alter (11,5 % weniger) und deutlich mehr (plus 18 %) in den nachberuflichen Lebensphasen geben wird.

Entwicklung der Bevölkerung im Alter ab 65 Jahre

a.) Situation nach Stadtteilen aus dem Jahr 2019



b) Bevölkerungsentwicklung bis 2030



Bevölkerung	2011	2016	2020	2025	2030
Unter 7	2.377	2.578	2.527	2.800	2.500
7 -19	3.317	4.160	4.680	5.200	5.300
19 -65	23.111	22.385	22.130	23.200	22.000
65 und mehr	9.644	10.234	10.731	11.600	12.300
Gesamt	38.449	39.361	40.068	42.800	42.200

1.2. Ältere Menschen heute

Aufgrund verschiedener Untersuchungen wird nachgewiesen, dass das Altern der Menschen sehr unterschiedlich ist. Es hängt sowohl von den genetischen aber auch individuellen Veranlagungen ab. Altern bedeutet keinesfalls Einsamkeit, Krankheit oder Bedürftigkeit. Heute gibt es die „neuen Alten“. Es gibt sehr unterschiedliche Lebenslagen, die durch Wohnsituation, Mobilität, alltägliche Versorgung, materielle Lage, Gesundheit, Geselligkeit, Beteiligung, Bildung und Ableben unterscheiden.

Nach Francois Höpflinger (2009) unterscheidet man vier Phasen im Lebenslauf älterer Menschen.

Siehe dazu Anlage 2

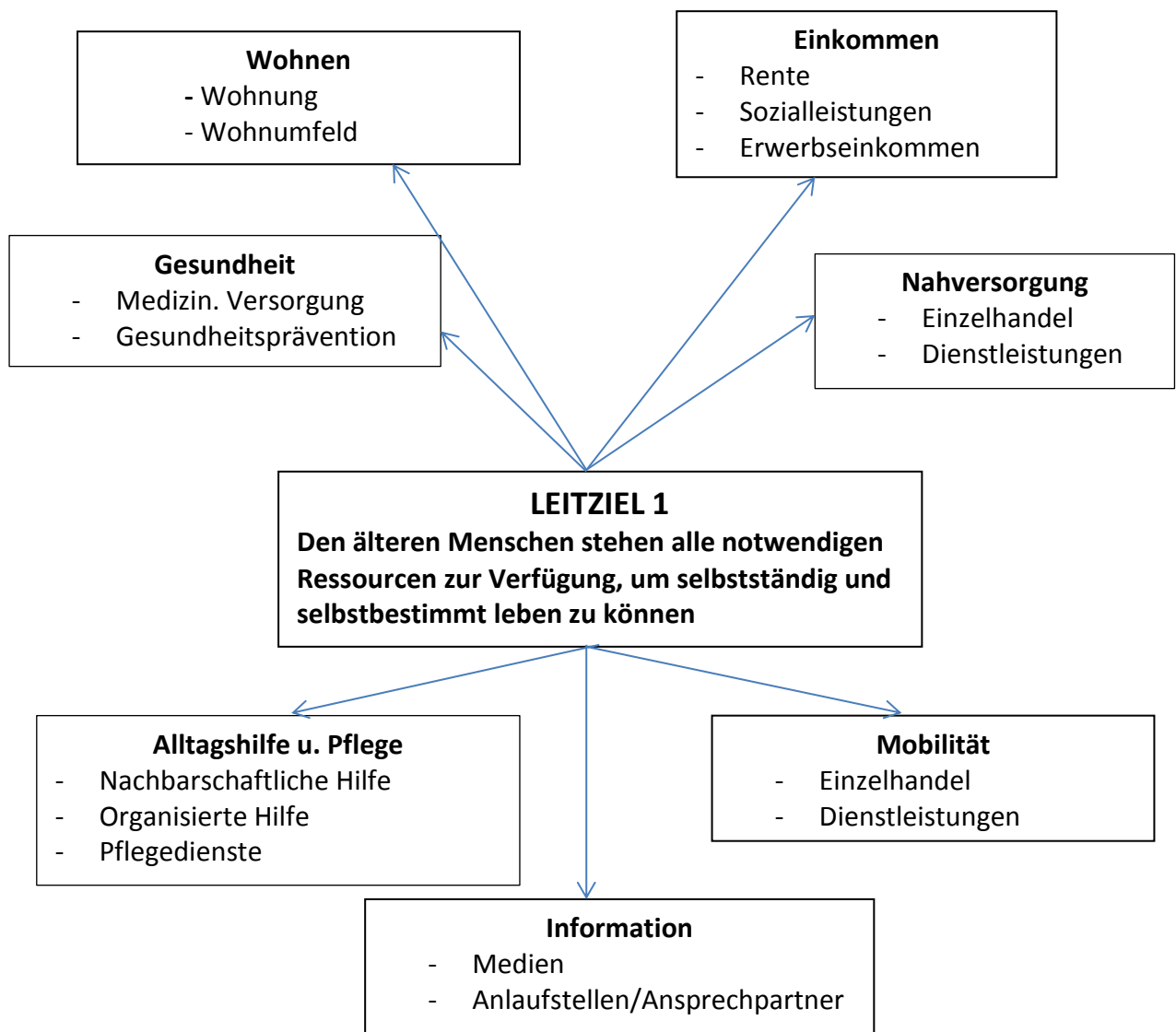
2. Ergebnisse und Erfahrungen entsprechend der Seniorenbefragung

Um eine **Stadt für Alle** zu sein, muss die Vielfalt der Menschen auch im höheren Lebensalter betrachtet werden. Je nach Geschlecht, Herkunft, Milieu, Einkommen und Vermögen, Sprachkompetenz, Gesundheit und körperlicher oder geistiger Einschränkung unterscheiden sich einerseits die Bedürfnisse, andererseits die Möglichkeiten. Damit die seniorenpolitischen Maßnahmen für alle erreichbar und zugänglich sind, muss den Bedürfnissen in den unterschiedlichen Bedarfslagen und Stadtteilen Rechnung getragen werden. Während eine Grundversorgung älterer Menschen z.B. mit Lebensmitteln, allgemeinmedizinischen Angeboten, Gelegenheiten zur Naherholung oder den öffentlichen Verkehrsmitteln möglichst flächendeckend angestrebt werden sollte, können andere Angebote wie Fachärzte oder Bildungskurse auch zentral in den Stadtteilen oder in der Gesamtstadt verortet sein - unter bestmöglicher Wahrung der Erreichbarkeit.

2.1. Leitziele

Der Fragebogen mit 23 Fragen wurde auf der Grundlage folgender 3 Leitziele erstellt:

Leitziel 1 – Selbstbestimmtes Leben

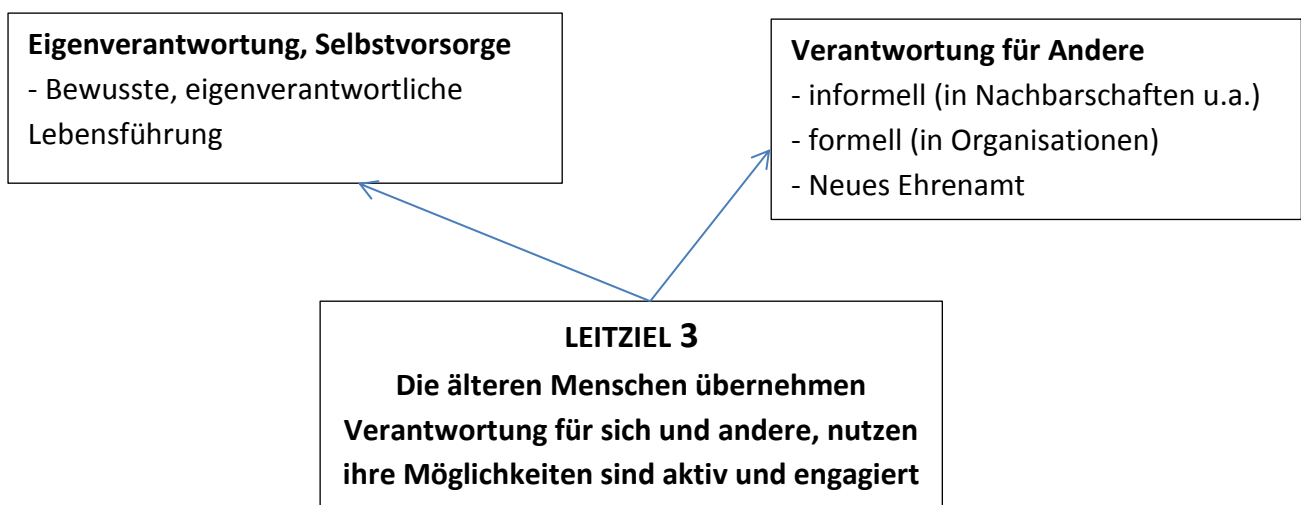


Leitziel 2 – Gesellschaftliche Teilhabe



Leitziel 3 - Verantwortung für sich und andere übernehmen

Hierbei werden der Erhalt und die Kompetenzen der Einzelnen den gesellschaftlichem Interesse an ihrer Nutzung untergeordnet.



3. Fazit der Befragungen und Handlungsbedarf

Der Bürgerfragebogen wurde auf Grundlage der drei Leitziele erarbeitet, enthielt 23 Fragen und zieht folgendes Resümee: Insgesamt bietet Freital bereits heute eine gute Ausgangslage für ein seniorengerechtes Leben. In einigen Bereichen gibt es Bedarf nachzusteuern. Dazu sollte man die weitere Entwicklung im Blick behalten und ggf. weitere Befragungen durchführen.

- ❖ Allgemein sind die Belange der Senioren und Seniorinnen stärker zu berücksichtigen.
- ❖ Der Bedarf an Sitzgelegenheiten (Bänke) im öffentlichen Raum sowie an öffentlichen Toiletten ist deutlich.
- ❖ Defizite im Wohnumfeld sind näher zu beleuchten (Luftqualität, Ruhe, Fußwege, Parks, Sicherheit, Ordnung, Straßen, Radwege, Haltestellen)
- ❖ Für die Gesundheitsversorgung gibt es insgesamt eine gute, positive Einschätzung. Allgemein gibt es aber den Wunsch nach mehr/besseren Gesundheitsvorsorge- und allgemeinen Beratungsangeboten.
- ❖ Über die Hälfte der an der Befragung teilgenommenen Bürger und Bürgerinnen wünscht sich eine funktionierende Nahversorgung, ebenso gute gesundheitliche Versorgung im Wohnumfeld bzw. in der Gesamtstadt.
- ❖ Seniorengerechter Umbau von Wohnungen ist ein großes Thema. Viele Senioren und Seniorinnen wollen – ggf., mit Unterstützung –, auch im Alter in ihrer Wohnung bleiben. Dazu gilt es, Dienstleistungen anzubieten bzw. Dienstleister*innen zu gewinnen.
- ❖ Aktivitäten verstärken, dass barrierefreie bzw. seniorengerechte und bezahlbare Wohnungen ausreichend verfügbar sind.
- ❖ In den ländlichen Stadtteilen gibt es größere Unzufriedenheit beim Thema Nahversorgung, die einer näheren Prüfung bedarf. Ein Einsatz von mobilen Verkaufswagen, wie teilweise schon praktiziert, wäre ein Lösungsansatz.
- ❖ Für Treffs und Angebote sowie ehrenamtliche Aktivitäten sollte der Zuschnitt verbessert/geprüft und gezielter sowie gebündelter informiert werden.
- ❖ Der Zustand vorhandener Haltestellen ist insgesamt gut, aber zu optimieren. Festzustellen ist, dass viele Senioren und Seniorinnen noch mit eigenen PKW bzw. Fahrrad fahren oder sich von Angehörigen mit dem PKW fahren lassen.
- ❖ Wer den Bus benutzt, zeigt sich in den ländlich geprägten Stadtteilen in der Tendenz eher unzufrieden, vor allem was die Verbindung und Taktung betrifft. Das Liniennetz (bspw. Linie C und D) sollte dort geprüft und den sich ergebenden Bedarfen in Zusammenarbeit mit dem Landkreis/RVSOE angepasst werden. Das betrifft auch den Wochenend- und Abendverkehr (bspw. Wiedereinführung AST-Taxi oder Einsatz eines Bürgerbusses). Eine vertiefende Kundenbefragung wäre zu empfehlen. Bereits durchgeführte Untersuchungen sollten mit einbezogen werden.

Konkretere Aussagen zu der Befragung können Sie in Internet der Stadt Freital unter: www.freital.de/seniorenbeauftragte erfahren.

4. Maßnahmeplan zur weiteren Entwicklung von Rahmenbedingungen für Senioren in Freital

Leitziel 1 „Selbst- bestimmtes Leben“	Ergebnisse der Umfrage	Fazit	Handlungsempfehlungen	Verantwort- lich/Ansprech- partner	weitere Partner	Priorität
	1.1. Wohnen und Wohnumfeld	- Unterschiede in den Stadtteilen hinsichtlich Barrierefreiheit erkennbar. Die zentral liegenden Bereiche sind wesentlich besser ausgerüstet. - Begrenzte Möglichkeiten für Umbau der Altsubstanz vorhanden (nicht vorhandene stufenlosen Zugänge zu Wohnungen/Bad/-Dusche unzureichende Türbreiten etc.) - Mit hohem Kostenaufwand verbunden	- bei INSEK-Fortschreibung in Bauleit- und Verkehrsplanung beachten - differenzierte Konzepte erstellen wie Quartierslösungen in betreuten Wohngruppen und in der Tagespflege - Fördermöglichkeiten alternativer Wohnformen nutzen - Generationsübergreifende Projekte prüfen - finanzielle Hilfen bei Umbauten (Wohnraumanpassungen/Einbau von Hilfsmitteln) nutzen, - Organisation Info-VA für Bürger zum Thema „Wohnen im Alter“ - Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sichern (Sitzbänke, Toiletten Straßenbeleuchtung, Sauberkeit)	Stadtbauamt Stadtplanungsamt Büro OB	Wohnungsanbieter, Hauseigentümer	mittel
	1.2. Einkommen	- deutliche Unterschiede erkennbar - große Ungewissheit über bestehende zusätzl. finanzielle. Angebote nach SGB → Aufklärung erforderlich	- Möglichkeiten der Einführung spezifischen Maßnahmen für Benachteiligte prüfen (Freital-Pass) - weitere Befragungen durchführen in Absprache mit dem Sozialamt des LK	Stadtverwaltung	Landratsamt (LRA), Jobcenter, Agentur für Arbeit	niedrig
	1.3. Nahver- sorgung	- Starke Differenzen bei der Grundversorgung in den Stadtteilen vor allen in den ländlichen Stadtteilen - deutliche Versorgungslücken in der	- Initiierung von mobilen Versorgungsmöglichkeiten - Angebot von Post, Sparkasse etc. sichern	Büro OB	Handels- und Versorgungs- einrichtungen	mittel

		fußläufigen Erreichbarkeit				
	1.4.Mobilität	- ÖPNV-gute Anbindung in gesamten Stadtgebiet, aber unzureichend außerhalb Schülerverkehrszeiten - Auto dominiert, zunehmender Bedarf an Radwegen erkennbar - Förderung von alternativen Bedienformen (Lieferdienste)	- ÖPNV-Anbindung der ländlich. Stadtteile überprüfen - Bürger-/Citybus prüfen - Wiederbelebung von Ruftaxis (dazu vorhandene Auswertungen/ Untersuchungen nutzen)	Büro OB	Regionalverkehr	hoch
	1.5 Gesundheit	- weiterer Bedarf an Haus- u. Fachärzte nötig	- ggf. Anreize zur Ansiedlung von Ärzten schaffen - Unterstützung bei der Nachfolgeregelung geben	Büro OB		hoch
	1.6. Alltagshilfe und Pflege	- Insgesamt ausreichende Anzahl von Begegnungs- u. Beratungsstellen sowie Vereinen bei - Informationsfluss zu bestehenden Hilfsangeboten ist verbesserungswürdig - bessere Aufklärung für Einkommensschwache nötig	- Stärkung der Alltagskompetenz durch Bildung und Information - regelmäßige Informationen im Amtsblatt - Bedarfsgerechte Anpassung analoger Materialien - Unterstützung der Selbsthilfegruppenarbeit	Amt für Soziales, Schule, Jugend, Büro OB, Seniorenbeauftragte	Koordinierungsbüro (KoBÜ), Regenbogen Familienzentrum, Vereine, Nachbarschaftshelfer ,(Seniorenstamm-tisch) LRA	hoch
	1.7. Information	- Fortführung der regelmäßigen Sprechstunden - Besuch der Begegnungsstätten und Seniorenvereine - Info-Fluss zu bestehenden Angeboten ist verbesserungswürdig	- Herausgabe eines Seniorenratgebers für Freital - Darstellung von seniorenrelevanten Themen auf der Internetseite der Stadt und im Amtsblatt - Informationen breiter streuen durch Suche neuer Multiplikatoren - Verbesserung der Weitervermittlung über das Bürgerbüro durch regelmäßige Schulungen	Seniorenbeauftragte; Büro OB, Hauptamt		mittel
Leitziel 2 „Gesellschaftliche Teilhabe	2.1.Bildung	- Das Ziel durch lebensbegleitendes Lernen die Teilhabe älterer Menschen zu sichern ist gewährleistet. - Ausreichende Möglichkeiten bieten u.a. die VHS, das Regenbogenfamilienzentrum und viele andere Vereine	- Kommunikation über die vorhandenen Kapazitäten verbessern, bestehende Netzwerke nutzen, Gedankenaustausch interessierter Bürger organisieren	Stadtverwaltung Seniorenbeauftragte	VHS, KoBü, LRA, Vereine	mittel

„Gesellschaftliche Teilhabe“	2.2. Geselligkeit	- Insgesamt ausreichende Anzahl an Begegnungs-, Kommunikations-, Beratungs- und Vermittlungsangeboten vorhanden - im Stadtteil Potschappel Defizite ersichtlich - Informationsdefizit bei Erreichbarkeit der Angebote beim Nutzer	- Informationsvermittlung verbessern - im Bürgerbüro sollen Angebote zugänglich sein - Förderung und Anerkennung des Ehrenamtes verbessern - Möglichkeiten von Treffs aller Partner mit Erfahrungsaustausch entwickeln - Potential älterer Menschen besser nutzen - Informationsstrukturen verbessern - gezieltes Ansprechen von Personen zu speziellen Tätigkeitsfeldern	Seniorenbeauftragte, Amt für Soziales, Schule, Jugend, Büro OB, Hauptamt	Vereine, Verbände, Kultureinrichtungen, Museum	mittel
	2.3. Kultur und Sport	- Vielseitige Angebote im gesamten Stadtgebiet vorhanden, die auch genutzt werden.	- weiterhin analoge Informationswege nutzen wie Amtsblatt oder spezielle Flyer	Seniorenbeauftragte; Büro OB	Kultur- und Sporteinrichtungen	mittel
	2.4. Interessenvertretung in der Politik	Positive Einschätzung über vielseitige Mitarbeit in unterschiedlichsten Gremien vorhanden	-Aufbau einer Übersicht, die Möglichkeiten zur vielseitigen Mitarbeit in der Kommune bietet	Seniorenbeauftragte, Büro OB		mittel
Leitziel 3	3.1. Eigenverantwortung, Selbstsorge	-Mitwirkungsbereitschaft erkennbar, aber unzureichende Kenntnis über Möglichkeiten der Ehrenamtsausübung	- Verbesserung der Kommunikation mit älteren Bürgern (Seniorenstammtisch)	Seniorenbeauftragte, Büro OB		mittel

„Übernahme von Verantwortung für sich und Andere Übernehmen“	3.2. Verantwortung für andere	Vielseitige Mitwirkung erkennbar	- vorhandene Netzwerke besser nutzen, ggf. Aufbau neuer Strukturen (Bürgerschaftliches Engagement und Freiwilligenarbeit im Miteinander der Generationen) - Arbeit der „Akteursrunden“ ausbauen - gezielte Ansprache von Bürgern - Weiterführung von VA zur Anerkennung des Ehrenamtes	Büro OB Seniorenbeauftragte	KoBü, Vereine, Verbände, Seniorenvertretungen, Beiräte	
---	----------------------------------	----------------------------------	---	--------------------------------	--	--